

das rechte Wort finden und auf den vorliegenden Fall erfolgreich anwenden werden.

Eben jetzt sind wieder in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei neue wichtige Arbeiten zum glänzenden Abschlusse gekommen, deren Bekanntmachung auf das Höchste überraschen und ein längst gefühltes Bedürfniss befriedigen wird. In Bezug auf die Methode der Blätterabdrücke theilte Herr Sectionsrath Haidinger noch mit, dass Herr Dr. C. v. Etti n g s h a u s e n die acht Tafeln zu seiner neuen, in der letzten Akademie-Sitzung vorgetragenen Abhandlung über die Euphorbiaceen in wenig mehr als Einer Stunde im Bleiabdruck selbst gemeinschaftlich mit dem Herrn Factor P r e y ausgeführt habe.

Sitzung am 20. December 1853.

Fortwährend entdeckt man von Zeit zu Zeit in Irland in den Torfmooren Reste jenes ausgestorbenen Riesen-Elenns (*Cervus megaceros*), das so sehr alle seine gegenwärtig noch existirenden Geschlechtsgenossen an Grösse übertraf. Herr Sectionsrath Haidinger berichtete über einen neuen Fund dieser Art. Eines der allergrössten und schönsten ganzen Skelete, die bisher ausgegraben wurden, erwarten wir nämlich demnächst in Wien zu sehen, indem unser hochverehrter langjähriger Gönner, bekanntlich ein Kenner und Verehrer der Paläontologie, Herr Graf Breun n e r, durch die freundliche Zwischenkunft des Grafen v. E n n i s k i l l e n, den Auftrag zur Acquisition desselben ertheilte. Es wurde zu Killowen, in der Grafschaft Wexford, auf dem Gute des Herrn Henry P. Woodrooffe vier Fuss unter der Oberfläche zwischen der Humusschicht und einem plastischen Thone gefunden, von Weiden- und andern Wurzeln umgeben und damit verschränkt, auch traf man Samen einer wildwachsenden Kohlgattung. Noch einige kleinere Skelete derselben Thiergattung wurden in der Nähe auf einer Fläche von etwa 25 Quadratklaftern angetroffen. Das in Rede stehende ist indessen das schönste derselben und ist bis in die kleinsten Einzelheiten vollständig und wohl erhalten.

Man kann sich einen Begriff von der Grösse desselben aus den folgenden Maassen, in Vergleich mit zwei bisher in Museen ausgestellten Exemplaren machen, von welchem eines im Kirchspiele Kirk Balaff auf der Insel Man ausgegraben, von dem Herzoge von Atholl dem Museum der Universität zu Edinburg geschenkt wurde. Das andere befindet sich im Museum der k. Gesellschaft in Dublin und wurde von dem Erzdechant von Limerick, Herrn William Wray Maunsell, bei Rathcannon ausgegraben und an das Museum geschenkt. Höhe des Thieres bis zur Spitze der Geweihe: Killowen 12 Fuss 6 Zoll, Dublin 10 Fuss 4 Zoll, Edinburg 9 Fuss 7½ Zoll; Entfernung der Endspitzen der Geweihe: Killowen 11 F., Dublin 9 F. 2 Z., Edinburg 6 F. 8 Z., das gewöhnliche Elenn 3 F. 7 Z.; Entfernung nach der Krümmung gemessen: Killowen 13 F. 6 Z., Dublin 11 F. 10 Z.; Länge des Schädels: Killowen 1 F. 10½ Z., Dublin 1 F. 8½ Z., Edinburgh 1 F. 8¼ Z.; die Schaufeln sind 2 F. 7 Z. lang und 1 F. 5 Z. breit, einige der Enden sind 2 F. 6 Z. lang. Herr W. Glennon, von Suffolk Street, der eine Beschreibung desselben gab, nennt es das einzige ganz vollständige das er gesehen, und sagt, dass alle Theile des Skeletes vollkommen gut erhalten sind. Eine Abbildung des Skeletes in Edinburg ist in dem 6. Supplementbände der Auflage der *Encyclopaedia britannica* von 1824, pl. 104 gegeben, das von Dublin beschrieb Herr John Hart daselbst 1825. Beide Abbildungen wurden vorgezeigt. Die Species selbst scheint noch gleichzeitig mit Bewohnern von Irland bestanden zu haben, wofür mehrere Angaben sprechen. Namentlich führt Hart an dem in Dublin aufgestellten Skelete eine Beschädigung einer der

Rippen an, die augenscheinlich nur durch eine spitzige Waffe hervorgebracht worden sein konnte, die jedoch das Thier nicht tödtete.

Herr Dr. Hö r n e s legt eine Mittheilung des Herrn Dr. V. Joseph Melion in Brünn: „Ueber neue Fundorte von tertiären Mollusken in Mähren“ vor. Siehe Jahrbuch, dieses Heft, Seite 703.

Herr Dr. C. P e t e r s berichtete über die Aufnahmen, welche er im verflossenen Sommer als Hilfsgeologe der ersten Section in den Kalkalpen des Saalegebietes ausführte. Die Ergebnisse derselben stimmen mit den Beobachtungen in Ober- und Niederösterreich, so wie den Resultaten, welche Herr Lipold aus seinen Aufnahmen in den südlichen und östlichen Theilen der Salzburgischen Kalkalpen gewann, vollkommen überein. Die Schichtenfolge ist somit im wesentlichen dieselbe, welche Herr Bergrath von Hauer in seiner Gliederung der Trias- und Juraformation in den vorigen Sitzungen abgehandelt hat.

Waren die Hochalpen der Birnhorn- und Steinberggruppe, so wie diejenigen welche den Kessel von Berchtesgaden im Westen umgeben, theils der viel ausgedehnteren Dolomitbildung, theils der Terrainschwierigkeiten wegen weniger instructiv, so lieferte die Alpenpartie zwischen Waidring, Lofer und Unken durch die Mannigfaltigkeit der Formationen, Klarheit der Lagerungsverhältnisse und zum Theil durch ihren Reichthum an Versteinerungen einige Beiträge zur Kenntniss der Trias-, Jura- und Neocomiengebilde. Ein Hauptprofil, welches von dem 6208 Fuss hohen Sonntagshorn, einem geologisch eben so interessanten als durch seine Fernsicht berühmten Punkte, bis über das Hinterhorn (7921), einem der Gipfel des schroffen Steingebirges bei Lofer, gezogen und vermessen wurde, so wie mehrere Detaildurchschnitte erläutern die Verhältnisse dieser Formationen, deren Schichten muldenförmig gekrümmt und an beiden Endpunkten in fast senkrechten Wänden aufgebrochen sind. Die hier schön entwickelten Kössener-Schichten lieferten einige charakteristische Versteinerungen. Die rothen Liaskalke, welche auf der Kammerkahr und Loferer Alpe durch ihren Petrefactenreichthum seit Jahren bekannt sind, erwiesen sich auch hier als eine fortlaufende, den Dachsteinkalken aufgelagerte Etage. Die sogenannten Aptychenkalke des Jura liegen den rothen Kalken unmittelbar jedoch nicht conform auf, wodurch die neuerlich bei uns geltend gemachte Ansicht über die vor Ablagerung des Jura erfolgten Schichtenstörungen einen neuen Beleg erhält. Die Neocomgebilde ruhen zum Theil in abgeschlossenen Buchten auf sehr verschiedenen Formationen. Während die Trias- und Liasglieder westlich der Saale eine einfache Mulde bilden, zeigen die Neocomien sammt den Juraschichten eine mehrfache Faltung im Grossen und viele sehr auffallende Falten und Krümmungen im Kleinen. Von jungen Bildungen gibt es zweierlei, Schotter und Conglomerate, von denen die einen, mit Sandablagerungen wechselnd, im Saaletale und in Seitengraben ein hohes Niveau einnehmen, die anderen nur im Hauptthale niedrige Terrassen bilden. Sie wurden demzufolge als tertiäre und diluviale unterschieden. Ausserdem geben kolossale Gneissblöcke, von der Centralkette stammend, Zeugnis von der Macht der diluvialen Strömungen.

In der Erweiterung des Saaletales zwischen St. Martin und Lofer befindet sich ein ausgebreitetes Torflager, dessen Ausbeutung bisher noch nicht durch Noth geboten ist. Im Kessel von Unken, also ungefähr in der gleichen Breite mit Berchtesgaden und Hallein, bricht eine Soolenquelle aus, welche in alter Zeit versotet wurde und so hochgradig ist, dass sie trotz sorgfältiger Verstampfung ein kleines Tagwasser stark salzig macht. Die umgebenden Kalke lassen vermuthen, dass das Salzgebirge hier durch locale Schichtenstörungen der Oberfläche näher gebracht ist als an anderen Punkten in Salzburg. Die Neocomien-

mergel geben durch die sanften Formen ihrer bei 4000 Fuss hoch liegenden Partien vortreffliche Alpen; die leicht verwitterbaren jüngeren Kalke tragen schöne Forste, welche grösstentheils der königl. bayerischen Saline Reichenhall gehören, wie denn die ganze Umgegend von Unken und Lofer schon durch ihre geologischen Verhältnisse mit dem nördlich angränzenden bayerischen Gebiete auf das innigste verbunden ist.

Die Ausarbeitung der Aufnahmen wurde wesentlich gefördert durch Hrn. Prof. Emmrichs mittlerweile im Jahrbuche der k. k. geologischen Reichsanstalt erschienene Abhandlung, welche die westlich angränzenden bayerischen Alpen und einen Theil der Umgegend von Unken zum Gegenstande hat.

Herr Carl Ritter v. Hauer theilte ein Verfahren mit zur quantitativen Trennung der Magnesia von den feuerbeständigen Alkalien bei Mineral-Analysen. Dasselbe gründet sich dem Principe nach auf die von Levol angegebene Methode, die Arsensäure aus ihren Lösungen mittelst einer Auflösung eines Magnesiumsalzes zu fällen. Man kann nämlich dieses Verfahren umgekehrt anwenden, indem man in der, Magnesia, Kali und Natron enthaltenden Flüssigkeit, wie sie gewöhnlich nach Ausscheidung der übrigen Bestandtheile bei Mineral-Analysen zurückbleibt, die erstere durch Arsensäure und Ammoniak als arsensaure Ammoniak-Magnesia niederschlägt. Man bedient sich hierzu am geeignetesten einer Lösung von arsensaurem Ammoniak. Aus diesem Niederschlage, der bei 100° C. getrocknet nach H. Rose die Zusammensetzung $2 \text{MgO} \cdot \text{NH}_4 \text{O}, \text{AsO}_3 + \text{HO}$ hat, wird die Menge der Magnesia berechnet. Zur Entfernung der überschüssig zugesetzten Arsensäure kann man sich verschiedener Mittel bedienen. Man reducirt nämlich die Arsensäure durch Oxalsäure, Ameisensäure oder schweflige Säure und fällt nach Ansäuern der Lösung dieselbe, durch Hineinleiten von Schwefelwasserstoff, als dreifach Schwefelarsen. Will man die Anwendung des Schwefelwasserstoffes vermeiden, so kann mit Vortheil folgendes Verfahren angewendet werden: Man versetzt die Lösung mit Schwefelammonium und fällt Schwefelarsen durch einen Zusatz von Essigsäure oder verdünnter Chlorwasserstoffsäure. Das dann zur Trockne abgedampfte Filtrat wird unter Zusatz von etwas Chlorammonium gegläht, um die letzten Spuren der allenfalls nicht vollständig abgeschiedenen Arsensäure als Arsenchlorid zu verflüchtigen. Die weitere quantitative Bestimmung von Kali und Natron geschieht nach den bekannten Methoden.

Herr M. V. Lipold gab weitere Nachrichten über das Kupfererz-Vorkommen im Bezirke Laak in Oberkrain, worüber derselbe bereits im vorigen Jahre in der Sitzung am 20. April 1852 einen Bericht erstattet hatte. Seitdem hat Herr Carl Kanitz, k. k. privil. Grosshändler in Wien, daselbst im Habouschegraben bei Alt-Osslitz einen Muthungsbau in Angriff genommen und die Leitung desselben einem theoretisch und praktisch gebildeten Montanbeamten, Herrn Math. Pirz, übertragen. Der Thätigkeit des letzteren und der Energie und den nicht unbedeutenden Geldopfern des ersteren ist es gelungen, die abbauwürdige und 2—4 Klfr. mächtige Kupfererz-Lagerstätte im Habouschegraben so weit aufzuschliessen, dass deren Abbaue nur noch die Beendigung der nöthigen Vorrichtungsarbeiten im Wege steht. Ueberdiess wurde in einer Erstreckung von mehr als zwei Meilen — von Kladie bei Sayrach bis Kichheim im Görzer Gebiete — an 20 verschiedenen Orten das Ausbeissen von Erzlagerstätten aufgeschürft und theilweise deren Aufschluss begonnen, so dass gegenwärtig im Ganzen bereits bei 70 Bergarbeiter beschäftigt werden.

Die Erhebungen, welche Herr Lipold bei seinem vor Kurzem im Interesse des Herrn Kanitz erfolgten Besuche dieser an Erzvorkommen reichen Gegend an Ort und Stelle zu machen Gelegenheit hatte, führten zu dem Resultate, dass

die rothen und grünen Schiefer, in welchen die Erzlager einbrechen, nicht, wie er früher vermuthete, der Grauwackenformation, sondern den Werfner-Schichten (Formation des bunten Sandsteins) angehören, indem er in denselben bei Sayrach die diese Schichten charakterisirenden Petrefacten: *Myacites Fassaensis* Wissm., *Pecten Fuchsi* Hau., *Myophoria* und *Posidonomya*, vorfand. Die Gutensteinerschichten (schwarze Kalke) und schwarze Schiefer (Dachschiefer), welche mit denselben in Verbindung stehen, bilden die Decke der Werfner-Schichten und scheinen auch mit denselben zu wechsellagern. Die aufgeschürften Erzlager zeigen ein zweifaches Vorkommen der Erze. Die einen, wie in Habousche, führen nämlich im grüngrauen kalkigen und ankeritischen Lagerschiefer Nester und Linsen von Kalkspath und Quarz mit eingesprengtem Buntkupfererz und Kupferglanz, selten Kupferkies, noch seltener Bleiglanz (als Seltenheit Gelbbleierz), die anderen dagegen, wie in Novine, im quarzigen Lagerschiefer Nester und Linsen von Quarz mit vorwaltendem Bleiglanz, seltener Kupferglanz und Kupferkies. — Kupfer- und Blei-Erze sind etwas silberhaltig. — Nähere Untersuchungen dürften daher das Vorhandensein zweier verschiedenen Erzzüge darthun.

Herr Lipold wies ferner eine ihm zugekommene Erzstufe von in Quarz eingesprengtem Zinnober und gediegen Quecksilber vor, welche von einem angeblich in Kalkstein auftretenden Quarz gange am Labnik (heil. Thomas), eine Stunde nordwestlich von Laak in Oberkrain herrührt. Zur Untersuchung dieses neuen Erzvorkommens hat sich bereits eine Gewerkschaft gebildet.

Weiters zeigte Herr Lipold einige ihm von dem k. k. Bergrathe Herrn Sigmund von Helmreich in Idria zur Bestimmung übergebene Petrefacten, die der Letztere in den über den Werfner rothen Schiefen liegenden dunkelgrauen Kalksteinen und schwarzen bituminösen Schiefen am Jelitschenverh zwischen Lubeutsch- und Idrizathal, zwei Stunden südöstlich von Idria, gesammelt hatte. Der unter diesen Petrefacten bestimmte *Ammonites galeiformis* Hau. und ein dem *Orthoceras reticulatum* sehr ähnlicher Orthoceratit weisen die Kalksteine und Schiefer am Jelitschenverh den Hallstätter-Schichten zu.

Zum Schlusse erwähnte Herr Lipold einer Festlichkeit, welcher er in Idria beiwohnte, und wozu die Enthüllung und Uebergabe eines ausgezeichnet schönen, in Oel gemalten Porträtes Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. in Lebensgrösse, welches Herr K. Kanitz, als Nachbargewerke von Idria, dem dortigen Casinovereine zum Geschenke machte, Veranlassung gab. Vor dem wohlgetroffenen Bildnisse Sr. Majestät wurden unter Absingung der Volkshymne dem allgeliebten Monarchen und dem Allerhöchsten Kaiserhause zahlreiche „Glück auf!“ ausgebracht.

Herr V. Ritter v. Zepharovich legte eine Mittheilung vom Herrn Sectionsrathe W. Haidinger: über Barytkrystalle, als Absatz der neuen Militär-Badhaus-Quelle in Karlsbad, vor. Herr Dr. Hochberger sandte kürzlich durch Herrn Professor Joseph Redtenbacher Stücke dieses merkwürdigen Barytvorkommens, welches sich zum ersten Male bei der Blosslegung der Fassung der neuen Quelle im Militär-Badhause in gelockerten Granitfelsen vorfand. Früher schon hatte Herr Professor Göppert Stücke von dem eigentlichen Gesteine, mit porphyr- oder mandelsteinartigem Aeusseren, aus welchem die Quelle entspringt, so wie der Hausbesitzer in Karlsbad Herr Richter von den Barytkrystallen gesendet; die neueste Sendung tritt nun als verbindendes Glied zu den früheren und gewiss gewinnt das Ganze durch die begleitenden Berichte ein hohes wissenschaftliches Interesse.

Mit der Hoff'schen Quellenlinie, der Verbindung der Karlsbader Mineralquellen, mit dem Säuerling und dem Sprudel als südlichem und der neuen Militär-Badhaus-Quelle als nördlichem Endpuncte, fällt die Richtung eines Porphyrganges,

an der Scheidelinie eines jüngeren und älteren Granites, zusammen. In der Grundmasse des Ganggesteines, die als eine Porphyrbasis betrachtet werden kann, sind Bruchstücke von verändertem Granit, Quarzkörner und grössere und kleinere Einschlüsse enthalten, welche hinsichtlich ihrer Beschaffenheit sich am meisten der Grundmasse selbst anschliessen. Letztere verleihen dem Ganzen das auffallende porphyr- oder mandelsteinartige Aussehen. Manche dieser Porphyr-Bruchstücke sind von zwei Seiten durch parallele Flächen begränzt und stellen sich als Fragmente von schmalen Porphyrrümmern im Granit, dar, die später sammt dem Granite wieder zerbrochen und in der bei hoher Temperatur noch flüssig beweglichen Porphyrmasse eingehüllt und weiter aufwärts geführt wurden.

Auf Klüften des Gesteines, lange Zeit von dem Quellwasser durchströmt, haben sich unter hierzu günstigen Verhältnissen die Barytkrystalle gebildet, die in ihrer gelben Farbe ganz ähnlich denen von Felsöbánya und Janig bei Teplitz sind. Sie sind begleitet von einem weisslichen oder röthlichen Pulver, einem Thonerde-Silicate, entstanden durch Auflösung und Wegführung der alkalischen Bestandtheile aus der Granit- oder Porphygrundmasse. Ueberall zeigt der Granit in der Nähe des Ganges Merkmale dieser Zerstörung. Aus der Tiefe emporsteigend, hat die Quelle zuerst das Thonsilicat-Pulver, dann die Barytkrystalle zuletzt durch Verlust von Kohlensäure die Arragonrinden an der Erdoberfläche selbst abgesetzt.

Herr Fr. Foetterle gab aus einem Briefe des königl. bayerischen Bergmeisters Herrn W. Gumbel an Herrn Sectionsrath Haidinger Nachricht über den Fortschritt der geologischen Aufnahmsarbeiten in Bayern, bei denen Herr W. Gumbel selbst als Chef-Geognost beschäftigt ist. Innerhalb der drei Jahre, während welcher diese Aufnahmen begonnen und fortgeführt wurden, ist das ganze bayerisch-böhmische Gränzgebirge vom Südrande des Fichtelgebirges bis nahe zur Donau und westlich bis zu dem Meridian von Amberg und Kellheim aufgenommen worden. Da die Aufnahmen in diesem Jahre an der bayerisch-böhmischen Gränze gemacht wurden, so konnten dieselben mit denen von Seite der k. k. geologischen Reichsanstalt im südlichen Böhmen ausgeführten verglichen und gegenseitig in Uebereinstimmung gebracht werden. Nach den bayerischen Aufnahmen erweisen sich sämmtliche Schiefer am Südrande des Fichtelgebirges bis zum Dillen- und Hedelberge als Urthonschiefer. Es zeigte sich auch in diesem Gebiete die Fortsetzung des Tertiärbeckens von Eger, und ihre Gebilde haben vom Südrande des Fichtelgebirges ihre Fortsetzung bei Amberg, Saufort, Regensburg und von da in einzelnen Buchten bei Straubing, Deggendorf bis Passau. Die Aufnahmen selbst geschehen mit Steuer- oder Katasterblättern in dem Maassstabe von $\frac{1}{6000}$ der Natur (69 Klafter auf einen Zoll) und werden, reducirt auf die topographischen Karten in dem Maassstabe von $\frac{1}{50000}$ der Natur (694 Klafter auf einen Zoll), veröffentlicht. Nach einer, aus einem lithographirten Briefe entnommenen Nachricht theilte Herr Foetterle in Bezug auf diese Karten mit, dass die topographischen Arbeiten in Bayern bereits im Jahre 1800 begannen. Man mass eine Grundlinie zwischen Föhring und Aufkirchen von 10,111 Toisen und eine zweite bei Nürnberg. Ueber dieser Grundlinie wurden die grösseren Dreiecke des Netzes und in demselben die Secundär-Dreiecke trigonometrisch bestimmt, an welche dann die Detailvermessungen angeknüpft werden konnten. Zu diesem Zwecke wurden eigene Geodätenschulen errichtet in Altdorf, Ansbach, Traunstein und München, und im Jahre 1818 begann dann die eigentliche Landesvermessung. Die auf diese Weise entstandenen topographischen Karten in dem Maasse von $\frac{1}{50000}$ sind ein Muster von Genauigkeit in technischer Ausführung. Sie

enthalten alle Details der Oberfläche, werden in Kupfer gestochen und das Blatt von ungefähr vier Quadratfuss zu 2 fl. 10 kr. C. M. verkauft. Die eigentlichen Katasterblätter in dem Maasse von $\frac{1}{5000}$ enthalten bloss die Umriss der Grundstücke auf einer Fläche durch Lithographie dargestellt, und jeder begüterte Unterthan erhält eine Copie eines solchen, ihn betreffenden Katasterblattes.

Die Auslagen für Herstellung dieses Katasters sind noch überdiess verhältnissmässig gering, denn die Quadratmeile des so katastrirten Landes kommt höchstens auf 5000 Gulden zu stehen, die Besoldung des definitiv angestellten Personals und das Inventarium ausgenommen. Das definitiv angestellte Personale besteht aus dem Director, 4 Räthen, 10 Assessoren und dem technischen Personale, das aus 9 Individuen, dann aus 15 Ober-Geometern, 2 Revisoren und 5 Graveuren besteht; das übrige Personal ist bloss für den Augenblick beschäftigt und besteht aus 2 Ober-Taxatoren, 6 Steuerliquidations-Commissären, 9 Steuerliquidations-Actuaren, 27 Steuerkataster-Functionären, 36 Geometern und 34 Lithographen und Druckern.

Am Schlusse legte Herr Foetterle die im Monate December für die Bibliothek der k. k. geologischen Reichsanstalt theils als Geschenke, theils im Tausch eingegangenen Druckschriften vor.

XIII.

Verzeichniss der Veränderungen im Personalstande der k. k. Montan-Behörden.

Vom 1. October bis 30. December 1853.

Mittelst Allerhöchster Entschliessung Seiner k. k. Apostolischen Majestät.

Ignaz Schreiber, k. k. Oberhutmann zu Rodnau in Siebenbürgen, erhielt in Anerkennung seiner langen und treuen Dienste das silberne Verdienstkreuz mit der Krone.

Mittelst Erlasses des k. k. Finanz-Ministeriums.

Johann Korb, zweiter Kanzlist des k. k. Bergoberamtes zu Příbram, wurde zum ersten Kanzlisten,

Joseph Benesch, dritter Kanzlist, zum zweiten Kanzlisten und

Carl Reinhardt, Diurnist, zum dritten Kanzlisten daselbst ernannt.

Paul v. Szalay und Aloys Mike, k. k. Ministerial-Conceptsadjuncten, sind zu provisorischen Secretären des k. k. Bergwesens-Inspectorat-Oberamtes, und zwar Ersterer zu Schmölnitz, Letzterer zu Nagybánya ernannt worden.

Franz Wodiczka, provisorischer Schichtenmeister des k. k. Bergamtes zu Cilli, wurde in gleicher Eigenschaft zum k. k. Schichtenamte zu Gonobitz übersetzt.

Franz Weinek, provisorischer Schichtenmeister des k. k. Schichtamtes zu Gonobitz, wurde zum provisorischen Bergverwalter des k. k. Bergamtes zu Cilli ernannt.

Carl Gron, k. k. Münzamtpraktikant in Kremnitz, wurde zum Zeugschaffer beim k. k. Münzamte in Karlsburg ernannt.

Wilhelm Br u j m a n n, Assistent für Bergbau, Markscheidekunde und Bergmaschinenlehre an der k. k. Berg- und Forstakademie in Schemnitz, wurde